



Vorderseite des geprägten Silbergeldes zur Jahrtausendfeier der Rheinlande

ENTWURF RENÉE SINTENIS

DIE NEUEN MÜNZEN DES REICHES

VON OBERFINANZRAT HANS FROMMER

REFERENT IM REICHSFINANZMINISTERIUM

DIE verschiedensten Fragen hat der Staatsmann zu bedenken, wenn er an eine Münzreform herangeht. Der Mann des Volkes betrachtet das kleine runde Ding, das er zwischen den Fingern hält, als eine selbstverständliche Erscheinung seiner Umwelt und achtet nicht darauf, welche Gedankenarbeit vorangehen muß, um dieses Gebilde zu schaffen. Die mannigfachsten Seiten hat eine solche Aktion; auf den ersten Blick unterscheiden wir eine staatspolitische, eine volkswirtschaftliche, eine juristische, eine kaufmännische, eine technische und eine künstlerische Seite. Zuerst gilt es die Überlegung: sollen überhaupt Münzen geschaffen werden? aus welchem Stoff, in welcher Menge, in welcher Stückelung? Volkswirtschaftliche Probleme stellen sich ein: Gold- oder Silberwährung; Währungsgeld oder Scheidemünze; Erzielung eines finanziellen Gewinns für den Staat, gleichwohl aber Vermeidung inflatorischer Wirkungen; Bedarf des Verkehrs an kleineren oder größeren Zahlungsmitteln, je nach der Verarmung oder dem Wohlstande des Volkes. Sind diese Fragen beantwortet, so heißt es, ein Gesetz zu entwerfen, währungsrechtliche Bestimmungen zu schaffen, die Zahlkraft der neuen Münze festzulegen, zugleich die Grundlagen des Verfahrens bei der Ausprägung, die Deckung der Kosten, die Sicherung des Umlaufs zu regeln. Ist der Entwurf eingebracht, so beginnt die Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften, parlamentarische Kämpfe werden ausgefochten, Redengehalten und Abstimmungen vorgenommen. Frühzeitig ist für die Beschaffung des Metalles zu sorgen, aus dem die Münze entstehen soll; langwierige kaufmännische Verhandlungen werden mit

Produzenten und Lieferanten geführt, Verträge abgeschlossen, Schiffe und Eisenbahnzüge in Bewegung gesetzt, um den begehrten Stoff der Arbeitsstätte zuzuführen. Wie aber soll das Geldstück aussehen? Praktisch und schön zugleich muß es sein, ein Erzeugnis angewandter Kunst; es gilt, die Phantasie der schaffenden Künstler anzuregen, schöpferische Kräfte zu gewinnen, die das, was die Notwendigkeit heischt, in gefällige Formen zwingen. Erst wenn das alles erledigt ist, kann der letzte Akt beginnen: die technische Durchführung, die Prägung selbst. Sechs deutsche Münzstätten mit Hunderten von Arbeitern, mit glühenden Schmelzöfen und feinerdachten Maschinen stehen Monate hindurch in Tätigkeit, ehe die Versorgung von 60 Millionen Menschen mit neuem Münzgeld vollendet ist.

Als man im Jahre 1922 den Plan, die Papierflut durch Ausgabe neuer Reichsmünzen einzudämmen, ins Auge faßte, wußte man wohl, daß Edelmetall mit bleibendem Werte nicht in Frage kommen konnte; nur in Atomen wird es im Inland gewonnen, die Einführung aus dem Auslande aber hätte Devisen gekostet und den kranken Zustand der Währung noch verschlimmert. Man nahm ein Metall, das heimisches Erzeugnis war, das Aluminium. Freilich, Pfennige, wie während des Krieges, ließen sich daraus nicht mehr herstellen, der Pfennig war keine darstellbare Größe mehr. Man nahm als Nennwert das Dreimarkstück, das zu dieser Zeit einen Wert von etwa 10 Goldpfennigen darstellen mochte. Ein Teil der Stücke sollte als Gedenkmünze auf den dritten Geburtstag der neuen Reichsverfassung ausgegeben werden, und wir erlebten